

Mord im Morgengrauen

Auf der südphilippinischen Insel Mindanao wurde der italienische Priester Fausto Tentorio Opfer einer außergerichtlichen Hinrichtung

In Rom und in der südphilippinischen Stadt Kidapawan wurde am 25. Oktober in Trauerfeierlichkeiten des 59-jährigen Priesters Fausto Tentorio gedacht, der in den Morgenstunden des 17. Oktober erschossen wurde. Die Anteilnahme war ebenso groß wie die Empörung darüber, dass es sich bei dem Toten um das bereits 54. Opfer (und den ersten katholischen Priester) außergerichtlicher Hinrichtungen seit dem Amtsantritt von Präsident Benigno Aquino III Ende Juni 2010 handelt.

Rainer Werning

Im Jahre 1978 hatte es den gerade in Italien ordinierten Jungpriester Fausto Tentorio zu seinem ersten Auslandseinsatz in den Süden der Philippinen, auf die Insel Mindanao, verschlagen. Als er dort ankam, pflanzte der Priester, den seine Gemeindemitglieder schnell in ihr Herz schlossen und liebevoll »Father Pops« nannten, mehrere Mahagonibäume. Im Falle seines Todes, hatte er bereits engen Mitarbeitern im Jahre 2005 anvertraut, wünschte er sich sein Grab aus dem Holz eben dieser Mahagonibäume geschnitzt.

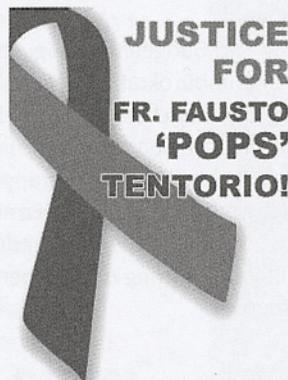
Engagement für die Lumad

Dass er nicht einer Krankheit erliegen, sondern eher eines gewaltsamen Todes sterben würde, schien dem Priester bereits seit Anfang Oktober 2003 klar zu sein. Damals war er nur knapp einem Attentatsversuch paramilitärischer Bandenmitglieder entkommen. Doch im Morgengrauen des 17. Oktober holte der Herr den im Auftrag des Pontificalen Instituts für Auslandsmissionen (PIME) wirkenden »Father Pops« endgültig heim ins Reich. Mindestens acht tödliche Schüsse hatte der maskierte Mörder aus nächster Entfernung auf den Priester abgefeuert, als

dieser sich gerade auf den Weg von seiner Gemeinde im Arakan-Tal zu einem Diözesanentreffen nach Kidapawan City machte.

Fausto Tentorio hatte sich vor allem in den vergangenen Jahren als unerbittlicher Streiter für die Interessen der Lumad, der indigenen Völker in der Region, engagiert. Er war beliebt und stets offen für deren Belange. Gemeinsam mit gleichgesinnten Mitstreitern setzte er sich für den Bau von Schulen, Kindertagesstätten und Gesundheitseinrichtungen ein. Da die Region überaus reich ist an Bodenschätzen, haben die Regierungen im fernen Manila alles daran gesetzt, dorthin ausländische Investoren zu locken und ihnen lukrative Geschäfte im Bergbau und Agrobusiness einzuräumen. Doch den Mininggesellschaften, die vorrangig am Abbau von Nickel-, Kobalt- und Chromvorkommen interessiert sind, folgen stets »zum Schutz« abkommandierte Regierungstruppen oder von ihnen ausgehaltene Paramilitärs, sogenannte Zivile Aktive Sonderhilfskräfte (SCAA). Vor Ort arbeitende Nichtregierungsorganisationen sprechen in diesem Zusammenhang von »Entwicklungsaggression«. Deren Leidtragende sind vor allem Manobos und andere Indigene, die sich gegen den Verlust ihres angestammten Landes zur Wehr setzen und in »Father Pops« stets einen verlässlichen Verbündeten hatten.

Anlässlich eines von der Philippinischen Ökumenischen Friedensplattform (PEPP) im vergangenen Jahr organisierten Friedensforums in Davao City, soll sich Father Tentorio wie folgt geäußert haben: »Es ist klar, dass es das Militär ist, das das Land regiert. Dazu wurde es durch das Kriegsrecht



JUSTICE FOR FATHER POPS MOVEMENT

Dr. Rainer Werning, Politikwissenschaftler und Publizist mit dem Schwerpunkt Südost- und Asien, ist u.a. Lehrbeauftragter am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

[1972-81] befähigt. Mir scheint, solange sich das Militär nicht ziviler Herrschaft beugt, wird in den Gemeinden kein Frieden einkehren. Selbst wenn wir die grundlegende Agenda (in den laufenden Friedensgesprächen) diskutieren, wird das Militär Mittel und Wege finden, diese auszuhebeln. Es sei denn, wir haben einen starken Präsidenten, der das zu vereiteln weiß. Die Zukunft sieht keineswegs rosig aus.« Starke Worte, die in einem ohnehin aufgeheizten Klima von Militarisierung und Gewalt nur zu »starken« Taten aufstacheln.

Im Visier staatlicher Aufstandsbekämpfung

Und zu den »starken« Taten zählen seit jeher staatliche Aufstandsbekämpfungsprogramme, mit deren Hilfe muslimische und kommunistische Widerstandsbewegungen ebenso unerbittlich bekämpft werden wie fortschrittliche soziale Aktivisten. Das aktuelle, kurz vor Weihnachten 2010 publik gemachte Aufstandsbekämpfungskonzept trägt den wohl klingenden Namen »Oplan Bayanihan« (»Operationsplan Nachbarschaftshilfe«). Er gibt sich volksnah und propagiert infrastrukturelle Entwicklungen vor Ort. Tatsächlich geht es jedoch darum, die (para-)militärische Präsenz für Informationszwecke zu nutzen, um herauszufinden, welche Personen und Gruppen sich sozialpolitisch engagieren. Sind diese einmal ausgemacht, geraten sie ins Visier antikommunistischer Propaganda oder sie werden,

kurzerhand als »terroristisch« gebrandmarkt, buchstäblich liquidiert. Auf diese drakonische Weise sollen öffentlicher Dissens und Widerstand zum Verstummen gebracht werden. Die Täter sind bis dato allesamt auf freien Fuß. Auch der Mörder Tentorios konnte unerkannt entkommen. »Father Pops« ist übrigens das dritte Opfer seiner italienischen Glaubensgemeinschaft. Bereits am 15. April 1985 und am 20. März 1992 waren die PIME-Priester Tullio Favali und Salvatore Carzedda von Paramilitärs auf offener Straße mit Pistolenschüssen niedergestreckt worden.

Bischof Modesto Villasanta von der (protestantischen) *United Church of Christ in the Philippines* bringt auf den Punkt, was für den Großteil der Zivilgesellschaft auf Mindanao außer Frage steht: »Wir sind sicher, dass die meisten außergerichtlichen Hinrichtungen auf das Konto von Regierungsstellen gehen, weshalb wir Klagen gegen GMA (Ex-Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo) eingereicht haben. Was die Menschenrechtslage betrifft, so ist die Aquino-Administration keinen Deut besser als ihre Vorgängerin.«

Straflosigkeit beenden

Wie kann das Maguindanao Verfahren beschleunigt werden?

Das Aktionsbündnis Menschenrechte Philippinen (AMP) fordert folgende Schritte zum Schutz von Zeugen und einer Beschleunigung dieses und ähnlicher Verfahren:

- Eine umfassende Reform des Justizsystems inklusive einer Überarbeitung und Rationalisierung von Verfahrensrichtlinien
- Eine Überarbeitung und Budgeterhöhung des staatlichen Zeugenschutzprogrammes, damit bedrohten Zeugen schneller und unbürokratischer Schutz geboten werden kann
- Eine Untersuchung aller Berichte von Einschüchterung, Gewaltanwendung und Bestechungsversuchen gegen Zeugen und die Familien der Opfer und die strafrechtliche Verfolgung der verdächtigen Täter
- Die Einrichtung einer schnellen Eingreiftruppe, bestehend aus forensischen Experten und Rechtsexperten, die im Falle schwerer Straftaten die Ermittlungen leiten
- Eine Verbesserung von kriminal- und ermittlungstechnischen Standards
- Eine grundlegende Verbesserung der Kooperation und Koordination zwischen den nationalen Strafverfolgungsbehörden.

Maike Grabowski